

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährig 32 Lei noi (Frank). Für das Ausland entsprechende Postzuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmene Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Gaafentstein & Bogler und Rudolf Wölfe; in Paris die Societe mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 190.

Samstag, den 24. (12.) August 1884

V. Jahrgang.

Die Einwanderung der Sachsen nach Siebenbürgen.

Bukarest, 23. August.

Das allgemeine Interesse, welches die gebildete Welt dem wackeren deutschen Stamme der Sachsen in Siebenbürgen, namentlich jetzt, wo dieselben den Ehrentrag ihres 700jährigen Bestehens feierlich begehen, entgegen bringt, veranlaßt uns, als vielleicht nicht unwillkommenen Beitrag zur Geschichte dieses kernvolles nachstehenden Artikels folgen zu lassen.

Das veränderte Aussehen, welches die deutschen Einwanderer in Siebenbürgen dem Lande gaben, war bald auffallend. Wo bisher nur die Wildgans über die Haide geflogen und der Hirsch zur Kränke geeilt war, da erhoben sich Dörfer und Städte; wo bis dahin der Kumane das flüchtige Wild gejagt, da streute der Bauer goldene Körner in die Furchen des jungen Ackers. Die Handwerker haften mit der Kunst des Handwerks dem deutschen Leben den Boden erobern, von dem die sicher treffenden Jäger das schweifende Wild vertilgten, es war eben ein Kulturleben ganz neuer Art dem Lande ausgegangen. Nicht am wenigsten zum Nutzen des Landes selbst. Denn aus den weiten Flächen, die bis dahin Salzsteine und Bärenfelle geboten hatten, bezog der König Bela, nach seiner eigenen Angabe, von den deutschen Anwohnern in Siebenbürgen jährlich 15,000 Mark Silber Einnahmen. Vor allem aber würde die Grenze des ungarischen Reiches weiter hinausgeschoben und war sicher geworden. Weiter hinausgeschoben, denn sie ging bis dahin höchstens bis zum Mieresch; die Sachsen verlegten sie bis an den Alt und sicherten sie. Wie sprechen von dieser Sicherung heute noch die uralten Thürme und Kirchenburgen, die, wohin wir im alten Sachsenland, vor allem im „alten Land“, dann im Kosder Kapitel blicken, heute noch unsere Brust zu heben im Stande sind; wie spricht von dieser Sicherung insbesondere die Umschrift des alten sächsischen Siegels: ad retinendam coronam = zum Schutz der Krone! Denn „zum Schutz der Krone“ und des Reiches sind die Sachsen heringerufen worden und sie haben diesen ihren Zweck erfüllt. Denn sie haben dem Land ein Bürgerthum gebracht, das ihm bis dahin fehlte, einen freien Bauernstand, den es so in ganz Ungarn nicht mehr gab und wenn der Feind in's Land brechen wollte, haben sie ihn abgewehrt, wie tapfere Männer. Der damaligen Zeit selbst schien diese neue Schöpfung fast wie ein Wunder. Darum erzählte man sich von wunderbarer Herkunft

dieser deutschen Schaaen, die nicht den gewöhnlichen Weg gekommen sein sollten, sondern es wären — so glaubten sie — die Kinder, welche der Rattenfänger von Hameln in die Berge gelockt, hier wunderbarerweise wieder zu Tage getreten. Und so nachhaltig war der Eindruck dieser, in der That fast wunderbaren Besiedelung, daß nun erst Siebenbürgen in den Gesichtskreis des deutschen Volkes dauernd hineintritt, in dessen Dichtungen es damals zuerst genannt wird. Ja, die Einwanderung und die harte Arbeit der Sachsen hat dem neuen Vaterland nun auch den deutschen Namen gegeben.

Transsilvania = das Land jenseits des Waldes genannt, nach seiner natürlichen Lage und Beschaffenheit, wird es nun benannt nach Menschenarbeit „Siebenbürgen“, „Siebenbürgen“, ob der Name herzuleiten ist von sieben Bezirken (die späteren sieben Stühle), in die von allerer Zeit her das Land getheilt wurde, oder von den Burgen, die deren Mittelpunkt bildeten, oder aber von Sibinsburg, die zuerst an der Stelle sich erhoben haben soll, wo heute Hermannstadt steht — unter allen Umständen ist es ein Zeugnis deutschen Lebens, deutscher Arbeit. Wie viele mögen es wohl gewesen sein, die ihre Heimath am Niederrhein verließen und in's ferne Waldland kamen? Man meint wohl leicht, wenn man der Sachsen große Thaten sieht, es müßten gar viele gewesen sein. Bestimmte Zahlen wissen wir keine. Aber wenn es erlaubt ist, aus späterer Zeit einen Rückschluß zu machen, so ist es das, daß niemals mehr gewesen sind als heutzutage. Wohl sind manche Dörfer später in der Unbill der Zeiten deutschen Leben verloren gegangen, aber alle Dörfer sind ursprünglich nicht gar groß gewesen und wenn wir auch nicht schätzen können, wie viele die langen Kriege und bösen Seuchen verübt haben, so sind die Einwanderer doch etliche tausend Höfe stark gewesen. Und untüchtige Männer und Frauen sind es nicht gewesen, sonst hätten sie nimmer ein solches Gemeinwesen gründen können. Der Grundzug derselben war die Freiheit Aller und die Rechtsgleichheit. Niemand durfte über sie richten, außer dem Richter, den sie sich wählten und dem König. Alle zusammen hatten das Land zu eigen erhalten; wer erbenlos starb, dessen Nachlaß fiel an die Gemeinde; sie theilte die Feldmark aus, sie ordnete das ganze Leben. Es ist eine so volle und ganze Lebensgemeinschaft, daß sie die ganze Vergangenheit durchleuchtet, sie hat auch die kleinen Gemeinwesen stark gemacht, den Kampf des Lebens zu ertragen. Daß es ein harter Kampf sein

werde, das ahnten schon die Einwanderer. Darum stießen sie, als sie den Platz erreicht hatten, wo dann der Grund für Hermannstadt — wie die Sage berichtet: von Hermann aus Nürnberg — gelegt wurde, zwei Schwerter kreuzweis in den Boden und schwuren, dem Land und sich treu zu bleiben. Und zum ewigen Andenken wurden die gekreuzten Schwerter zum Wappen Hermannstadts angenommen. Wie die Sachsen aber die Treue gehalten, der Krone, dem Land, dafür legt die Geschichte Zeugniß ab. Es ist ein vollgültiges und vor Niemandem verborgen. Und wie anderes ist es heute. — Statt Anerkennung solcher Thaten droht ihnen auf Schritt und Tritt die Hand des Bismarckers „Tisa“. Statt die von hochherzigen, weisen ungarischen Königen beschworenen Rechte der Sachsen zu respektieren, steht die jetzige ungarische Regierung diesen Besten der heiligen Stefanskronen feindlich gegenüber — ja noch mehr, sie tastet ihr heiliges Recht, die freie und ungehinderte Ausübung ihrer Muttersprache in Schule und Haus an, indem sie zum Hohn allen Rechtes das schmachvolle Mittelschulgesetz geschaffen. — Mag es wie immer kommen, ein Trost wird es bleiben, daß ein Volk von solcher Vergangenheit auch fürderhin die Fähigkeit besitzt, trotz aller künstlichen Pressionsmittel für Zukunft und Ewigkeit Deutsch zu bleiben.

Mögen die maßgebenden magyarischen Kreise bedenken, daß es viel rathsamer wäre, ein Volk mit solchen Tugenden an sich zu fesseln, als durch Vergewaltigung zu entfremden, u. zw. umsonst, als ein Kultur-Volk von so hoher Bildungsstufe, das nebenbei im vollen Bewußtsein seiner Kraft ist, nie und nimmer von seinen eingeleichteten Sitten läßt und daß der Sachse stets ein guter ungarischer Staatsbürger war und bleibt und weder jetzt noch später selbst in einen künftigen Magyaren umgewandelt wird; was übrigens gar nicht nötig, wie dies die ruhmvolle 700jährige Vergangenheit der Sachsen darthut, in welcher Zeit sie bis auf den heutigen Tag nicht bloß die besten Steuerträger, sondern auch die treuesten Anhänger der Krone bildeten.

Geschäftskrisis in Bukarest.

Wir leben in Bukarest seit geraumer Zeit schon inmitten einer Geschäftskrisis und ist es noch gar nicht abzusehen, ob solche bereits die äußerste Grenze erreicht oder ob sie an Ausdehnung noch schärfer zu Tage treten wird. Die Geschäftsllosigkeit, wie sie gegenwärtig in Bukarest Platz gegriffen, ist eine tiefgehende. Die Ueberausdehnung der Geschäftsetabli-

ngen in Bukarest, die mit dem Verbrauch selbst in keinem richtigen Verhältnisse steht, bildet einen Hauptfaktor zur Krisis mit.

Geschäftsetabliungen aller Art schossen wie Pilze aus der Erde, von denen welche eben so rasch wieder vom Schauplatze verschwanden, als sie kamen.

Gewisse auswärtige Häuser sind auch mit Schuld an der Gestaltung der heutigen kritischen Platzverhältnisse. Dieselben gewährten in der leichtfertigen Weise so manchen neuerstandenen Firmen Kredite, ohne deren Solvabilität und Verbrauchskraft näher in's Auge zu fassen und schafften auf diese Art eine Konkurrenz, die, durch ihr Gebahren, wie z. B. Verkauf der Waaren à tout prix, unserem ehrenhaften Handelsstande auf das Empfindlichste schadete, da sie dessen reelle Verkäufe paralytisierte, ihm Um- und Absatz erschwerte, ja fast unmöglich machte.

Ein weiterer Faktor zu unserer Geschäftskrisis bildet die Errichtung der Börse. Wir wollen uns darüber nicht spezieller auslassen und bemerken nur, daß die Börsenoperationen Kapitalien absorbirten, die sonst im Interesse des Handelsstandes durch reelle kaufmännische und finanzielle Operationen verwendet worden wären.

Die Gestaltung unserer Handelsbilanzen der letzten Jahre tragen ebenfalls und tiefgreifend zur heutigen Krisis bei! Wir haben seit Jahren einen schwachen Getreideexport und dadurch macht sich mehr oder weniger ein Geldmangel bei den zahlreichen besitzenden und meistens landwirtschaftlich treibenden Klassen fühlbar, die eben ein gut Kontingent von Verbrauchskraft in Bukarest bilden und sich heute in ihren Einkünften auch, so zu sagen, auf das Nothwendigste eben beschränken.

Das heutige hohe Goldagio ferner trägt auch sehr viel zur Einschränkung des geschäftlichen Verkehrs bei und hemmt den Handel in seiner fruchtenden und werbenden Thätigkeit. Wir wollen hier nicht weiter Erwähnung der Verluste thun, die das hohe Goldagio für unsere Geschäftswelt im Gefolge hat.

Der Handel bildet den Hauptgrundpfeiler zum nationalen Wohlstande, möge unsere Regierung daher alles — und so rasch wie möglich — aufbieten, um einem Weitergreifen der Krisis zu steuern, denn die Folgen, die ein längeres Zuwarten und Andauern dieser Krisis hervorrufen würden, sind unabsehbar!

Wie ist nun Abhilfe möglich? Die Beantwortung dieser Frage steht uns nicht zu, sie ist in erster Linie Sache der Regierung und dann—

verleht hatte. . . Diese wenigen Stunden des Glückes freilich bereitete ihr die Liebe zu Willfried — aber ach! wie bald sollten Kummer und Sorge ihr dieselben wieder verdrängen und tiefe Schatten ihren Lebensweg verdunkeln — bis zur Erlösung, die nun endlich für sie gekommen war.

Dies Alles überdachte der unglückliche Witwer, als er so allein am Todtenbette der Gattin saß.

Der Morgen dämmerte — ein leichter, kühler Wind strich durch die weit geöffneten Fenster ins Trauergemach und kühlte auch die heiße Stirn des Mannes.

Er raffte sich zusammen und fuhr mit der Hand über die Stirn.

Zu lange schon hatte er geträumt — es galt zu handeln. Mufte er nicht seine Töchter über die seltsamen Aeußerungen der Sterbenden aufzuklären und zu beruhigen suchen?

Er presste noch einen Kuß auf das bleiche Gesicht der Todten — dann schritt er schnell aus dem Zimmer.

XIII.

Die Beerdigung Frau Sophie Crowner's war vorüber.

Eine trübe, traurige Stimmung herrschte in der Villa. Die Dienerschaft achtete und respektirte den tiefen Schmerz ihres Herrn und seiner Töchter, man vermied es, zu lachen und zu scherzen und dies trug noch dazu bei, die Stimmung zu verdüstern.

Crowner schien außerordentlich zu leiden. Er sprach sehr wenig und saß häufig stundenlang allein in seinem Zimmer. Nur des Abends ging er aus — in den Klub Aristi's, den er nur während der drei Tage, die zwischen dem Tode und der Beerdigung seiner Frau lagen, nicht besucht hatte. Wolte er sich zerstreuen, sich aufheitern, oder hatte der Dämon des Spieles ihn bereits gepackt?

vertraulicher noch als vorher ihrem Vater gegenüber,

Endlich schlug die erkösende Stunde und er sagte ihnen „auf längere Zeit“ Lebewohl. Schon wenige Tage später aber eröffnete Crowner seiner Familie, daß bereits im Anfang des nächsten Monats ihre Uebersiedlung in die alte Welt stattfinden werde.

Wollte er seinem unheimlichen Gaste entfliehen oder veranlassen ihn andere Gründe, so schnell und plötzlich die Heimkehr anzutreten? — Was er erlag, führte er auch wirklich aus.

Eines Tages wurde die Farm unter äusserst günstigen Umständen verkauft und Crowner schiffte sich mit seiner Familie in New-York ein.

Frau Sophie verharrte in völliger Apathie, sie schien es nicht in die Heimat zu ziehen, trotzdem Crowner den Willen ausgesprochen hatte, sich nicht in seinem Vaterland, sondern in dem seiner Gattin anzukaufen.

Von Hamburg aus reisten sie direkt nach B., logirten sich im Hotel ein und nach wenigen Tagen schon hatte Crowner die kleine aber schöne, völlig ausgestattete Villa mit dem herrlichen Garten erworben.

Der Lehrer der Mädchen, welcher Willfried als Sekretär diente und mit ihnen übergesiedelt war, zog wohl noch mit ein in die neue Besetzung, aber er schied bald, da er sich um eine Behrerrstelle an einer höheren Schule beworben und dieselbe auch erhalten hatte.

Die Mädchen waren entzückt von dem neuen, reizenden Heim — Frau Sophie blickte gleichgültig auf Alles, was ihr von dem liebevollen Gatten geboten wurde — sie blieb dieselbe und die ohnmachtähnlichen, bald immer häufiger wiederkehrenden Anfälle stellten sich ein.

Und nun war sie dahingegangen, die arme Dulderin, welche von ihrem sechsten Lebensjahre an, als sie nach dem Tode der Eltern unter fremde Leute kam, nur wenige glückliche Stunden

Den Entschluß, sich desselben ganz zu enthalten, hatte er längst aufgegeben, mit raffinierter Schlaueit verstand es Aristid, ihn auf harmlose, ganz unauffällige Weise zur Theilnahme zu veranlassen und wenige Tage nach seiner Einführung im Klub machte Crowner bereits seine erste kleine Partie mit.

Der Einfluß, welchen Aristid auf alle seine Opfer ausübte, läßt sich nicht beschreiben, er siegte auch über den sonst so festen und energischen Crowner und bald verging kein Abend mehr, an welchem dieser, der schon in Amerika so gern sich dieser Leidenschaft hingeeben, nicht sein Spielchen machte. Bemerkte er es nicht, daß die Spielzeit von Tag zu Tag größer wurden, daß die Spielzeit sich immer länger ausdehnte und ihm das Glück hier nicht ganz so günstig zu sein schien, wie bisher bei Allen, was er unternahm? — Zwar gewann er hin und wieder, aber der Verlust überwog den Gewinn bei Weitem und es gab Abende, an welchen er mehr verspielte, als er zu diesem Zwecke bestimmt und bei sich hatte.

Diese Besuche im Klub begannen er auch nach dem Tode der Gattin fortzusetzen, ja, sie gewährten ihm die einzige Zerstreuung, die Kolentung von seinen beunruhigenden, qualenden Gedanken. Beim Spiele vergaß er, beim Spiele schwing die anklagende Stimme seines Gewissens — sein Denken konzentrierte sich eben auf das Spiel; ja, er vergaß bei demselben sogar seiner Töchter.

Als er diesen, ohne zu wissen, was er eigentlich sagen wollte, Aufklärungen über die letzten Worte der Mutter zu geben begonnen, da hatte Hermine ihm erklärt, daß sie wohl wisse, ihre Mutter habe phantasiert und ihn bitte, er möge sich darüber nicht betreiben, sie erwarteten keine Mittelheilungen.

Crowner war herzlich erfreut über dieses Barmherzigkeit seiner Tochter, aber beruhigt fühlte er sich nicht. (Fortsetzung folgt).

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

Sündengeld.

Roman von Julius Keller.

(15. Fortsetzung.)

Je älter die Mädchen wurden, desto widerwärtiger und unangenehmer ward ihnen der Fremde, der sich Wfr. Driffling nannte und mit längerer oder kürzerer Zwischenräumen unausgesetzt die Familie mit seinen Besuchen beehrte. Dabei wurde kein Betragen mit einem jedesmaligen Aufenthalt im Hause Crowner's vertraulicher und ungenirt. Ja, als Hermine dem eigentlichen Kindesalter entwachsen und Erna etwa dreizehn Jahre alt war, da begann er den beiden Mädchen Liebenswürdigkeiten zu erweisen, die ihre Angst, ihren Abscheu vor ihm nur noch verstärkten. Er brachte ihnen Geschenke mit und umarmte sie, wenn er kam und ging. . . Sie weudeten sich an den Vater, jenem dies zu verbieten — er versprach es zu thun, schien aber sein Versprechen nicht zu halten, denn das Benehmen Wfr. Driffling's blieb dasselbe, ja, er schien sich über die Art und Weise, mit der die Mädchen seine Freundschaft aufnahmen, zu amüsiren.

Bei Alledem litt Crowner unsäglich. Was sollte er gegen seinen Quälgeist thun? — Er opferte bedeutende Summen, aber Wfr. Driffling war unerfättlich und ein Verschwender. Wenn er seinen Zweck erreicht, seine Taschen gefüllt hatte, verabschiedete er sich — nicht lange Zeit aber verfloß, so lehrte er zurück — und seine Taschen waren wieder leer.

Seit dem Erscheinen des unheimlichen Gastes waren wiederum Jahre verschwunden. Während eines ganzen Sommers hatte Wfr. Driffling sich auf der Farm Crowner's aufgehalten, zärtlicher und freundlicher denn je gegen die Mädchen,

der Handelskammer, die bislang die Wichtigkeit der Lösung dieser Frage gar nicht in Betracht zu ziehen schien.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Butarest, 23. August.

„Romanul“ beklagt die Apathie, welche hier im politischen Leben herrscht. „Die beste Verfassung,“ führt das zitierte Blatt aus, „nützt nichts, wenn die Bürger nicht verstehen, wie sie die ihnen gewährten Freiheiten anwenden sollen oder wenn dieselben zwar politisches Verständnis besitzen, sich aber aus Apathie vom politischen Kampfe fernhalten. Letzteres ist bei uns der Fall. Wir haben frennende Fragen in Hülle und Fülle, Fragen politischer, ökonomischer und sozialer Natur. Und gleichwohl beschäftigt man sich so wenig mit denselben, jeder erwartet, daß ein anderer die Sache in Angriff nehme und schließlich geschlichtet nichts. Wie anders in England, diesem Musterlande konstitutioneller Freiheiten, wo das Volk mit verständigen politischen Sinn jede Frage verfolgt, wo in hunderten von öffentlichen Versammlungen jede neu auftauchende Frage besprochen und erörtert wird, so daß daselbst jederzeit man den Stand der öffentlichen Meinung genau kennt.“

„Natiunea“ behandelt die Frage, ob die Konstituante, nachdem sie die Verfassungsrevision vorgenommen, weiter als gewöhnliche Kammer tagen könne. Das genannte Blatt beantwortet diese Frage im verneinenden Sinn und hebt besonders den Umstand hervor, daß die Konstituante das Wahlgesetz modifiziert und mit ihr erklärt habe, daß das frühere Wahlssystem ein schlechtes und den Bedürfnissen des Landes nicht entsprechendes war. Nachdem nun eine Kammer die Basis, auf der dieses ruhte, als unhaltbar erklärt hat, ist es nur recht und billig, wenn dieselbe zurücktritt, um gesetzgebenden Körpern Platz zu machen, welche auf Grund des neuen Wahlsystems gewählt werden.

„Romania“ erklärt, sie habe ein unfehlbares Mittel entdeckt, wodurch Herr Bratiannu gestützt werden könnte. Dieses unfehlbare Mittel besteht in Folgendem: Das oppositionelle Organ rath den Herren Kofetti und Demeter Bratiannu an, dem Wahlkampfe ferne zu bleiben. Wenn die zwei genannten Politiker diesen Rath befolgen, so wird Herr Bratiannu ohne Lärm, ohne Blutvergießen unter der Last der Bächerlichkeit, daß seine Anhänger zu einem kleinen Häuflein zusammengedrückt, von seiner Höhe niederstürzen. „Romania“ zweifelt keinen Augenblick daran, daß die Herren Kofetti und Bratiannu ihren Rath befolgen werden.

Ausland.

Zur Drei-Kaiser-Zusammenkunft. Der von verschiedenen Seiten aufgetauchten Meldung von einer bevorstehenden Drei-Kaiser-Zusammenkunft ist bisher von offiziöser Seite weder direkt widersprochen, noch ist dieselbe in irgend authentischer Weise bestätigt worden. Unterdessen gibt sie natürlich den Vätern Stoff zu Betrachtungen.

Alte Sünden. Der russische Votschafter in Konstantinopel, Nelidow, hat von der russischen Regierung die Weisung erhalten, die vom Sultan angebotene Entschädigungssumme von 50,000 Pfd. St., welche russischen Unterthanen für Verluste aus dem letzten Kriege ausgezahlt werden soll, als ungenügend zurückzuweisen und auf der Auszahlung der Summe von 250,000 Pfd. St. zu bestehen. — Der Nikolaibahn wird von der „Nowostki“ eine neue Schädigung der Staatsinteressen um zehn Millionen Rubel nachgewiesen, indem die Bahn den Transport des Militärs und des Kriegsmaterials zu wesentlich höherem Lark berechnet habe, als sie befugt war.

Agrarbewegung in Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, stehen daselbst eine

Linnæa borealis.

Skizze von Leo Rosen.

„Mein, wie entzückend ist diese Dampferfahrt auf dem Haß! Ringsum das gewaltige Meer, so erhabene Klüfte, seitwärts die gelben Dünen und dort, fern am Horizont die nebelumlagerten Fichtennäbder! — Aber Lina, Mädchen! Was hast Du denn? Wie weltverloren träumst Du da? — Was hattest Du denn so Wichtiges mit dem Professor? Ihr waret so eifrig im Gespräch.“

„Ach nichts Besonderes, liebes Lieschen!“ erwiderte die Angeredete — „wir unterhielten uns nur über botanische Studien. Dem Herrn Professor ist die Vieltheiligkeit und Eigenthümlichkeit unserer Flora aufgefallen. Er hat hier während der kurzen Dauer seines Aufenthaltes schon manches Ueberraschende entdeckt und macht augenblicklich lebhaft Jagd auf die Linnæa borealis die er in unserer Gegend vermutet!“

„Si — wie gebildet, Lina! Von wann datirt sich denn Dein Interesse für Pflanzenforschungen?“

„Ach, spotte nicht, Lieschen! Du weißt ja, daß ich herzlich wenig davon verstehe. Aber ich höre gerne, zu, wenn Papa sich mit dem Professor darüber unterhält und —“

„Natiirlich!“ imitierte schalhaft Lieschen die Eröthende — „Ich höre gern, wenn kluge Männer sprechen und namentlich, wenn der Eine, der gerade Linnæa borealis sucht, ein hübscher, interessanter junger Professor ist!“

„Haben Sie mein Forschergeheimniß ausgeplaudert, mein gnädiges Fräulein?“ — ertönte die sonore Stimme des seihen Besprochenen — „Das fordert Strafe. Ich verurtheile Sie dafür, mir beim Suchen des gedachten Pflänzchens zu helfen, aufmerksam zu suchen!“

ganze Reihe von Prozeffen bevor, welche von Bauern in den Gouvernements Woronesch, Kasan, Samara, Chursk, Charkow, Boltawa und Tschernigow gegen die Regierung (Ministerium der Domänen) angestrengt worden sind und bei denen es sich um Millionen handelt. Unter Peter dem Großen und den folgenden Regenten wurden bekanntlich große Strecken freien Bauernbodens ganz einfach eingezogen und die bis dahin freien Bauern zu „Kronbauern“ gemacht. Von Seiten der Kläger wird nun bemerkt, die Besigungen ihr Väter seien nur eingezogen worden, weil die Besitzer ihre Freiheit verloren; durch die Aufhebung der Leibeigenschaft hätten die Nachkömmlinge der früheren Besitzer ihre Freiheit wieder erworben und folglich müssen die einst eingezogenen Besigungen ihnen wieder herausgegeben werden, nebst einer Vergütung der Zinsen vom Tage der Aufhebung der Leibeigenschaft, 19. Februar (3. März) 1861. In den Kreisen Sawotsheska, Ljosobskaja und Luboditschskaja, (Gouvernement Charkow) allein fordern die Bauern die Rückgabe von mehr als einer Million Desjatina (1 Desjatina ungefähr gleich 1 Hectar) Grundbesitz. In allen betreffenden Ortschaften herrscht eine große Erregung, die sich dann und wann, so z. B. im Gouvernement Boltowa, in bedauerlichen Gewaltthaten Luft macht.

Die Vereinsfeste in Hermannstadt.

Hermannstadt, 20. August.

III.

Aufführung der „Flanderer am Alt“.

Der Zuschauerraum des Theaters zeigte heute, bei der zweiten Aufführung von M. Albert's historischem Schauspiel „Die Flanderer am Alt“ eine außerordentliche Physiognomie, die ihn durch die Anwesenheit unserer geehrten Vereinsgäste verliehen wurde. Glücklich konnte sich schägen, der sich früher einen Platz für die „Flanderer“ gesichert und die liebenswürdige Protektion eines vielvermögenden Theaterpotentaten Einlaß in den Musentempel erhalten. Nachdruckvoller, inniger konnte nicht Peri um ihre Aufnahme in das Paradies sehen, als die Vielen, die heute am ewigen Thor des Theater-Ebens stehend vom Engel die Worte hören mußten: „Noch nicht!“ Zu ihrem Troste mag dienen, daß rasstlosem Ringen zum dritten oder vierten Mal sich die ewige Pforte öffnen kann.

Auch an den Pulsen der Musiker saßen diesmal statt der bekannten Gestalten unserer, in der Festhalle zum Vereinsball aufspielenden Stadtmusici die Orchesterleute des 82. Infanterie-Regiments, welche unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Schwertner die Zwischenaktmusik in geschmackvollster Weise besorgten.

Zwei Metamorphosen zeigte schließlich auch das Personale der Darsteller, indem diesmal die Rolle des magyarischen Adligen Dobo Herr Karl Kleitron und die Rolle Hennings an Stelle des erkrankten Herrn Guido von Butowsky Herr Gustav Binder übernommen und den Verhältnissen gemäß in richtiger Auffassung durchgeführt hatten. Durch diese liebenswürdige Vereinsthätigkeit haben sich beide Herren Anspruch auf Dank erworben.

Die Darstellung selbst, das Zusammenspiel schien uns diesmal noch abgerundeter als das erstemal. Insbesondere hat der Darsteller des Wolf durch sein von ernster und tiefer Auffassung getragenes Spiel allenthalben in hohem Maße gefallen und die fremden Gäste waren überrascht, bei einem Dilettanten solches Spiel zu finden. Hoffentlich wird diese kleine Anerkennung, die sich auf das Urtheil sachgebildeter Kunstkritiker von den Ufern der schönen Donau gründet, von allen mitwirkenden Herren und Damen neidlos gestattet werden um so mehr, als auch ihre Leistungen durchwegs Würdigung fanden.

Die wirkungsvollsten Momente, insbesondere die, die nationale Saite berührenden, fanden in

„Ja, da bitten wir aber zuvor um genaue Beschreibung, Herr Professor!“ — rief das muntere Lieschen — „Wie sieht denn die Linnæa aus? Groß, klein, bunt, einfarbig? Wächst sie am Boden, am Strauch? Duftet sie und hat sie Dornen?“

„Nichts von alledem, mein Fräulein! Sie blüht bescheiden zart, weiß mit Rosa angehaucht, lieblich anzusehen, rautt sie sich am Boden hin, gerne die feinen Blättchen um eine kräftigere Pflanze, auch wohl um einen Baumstamm schlängelnd. In unseren süddeutschen Wäldern konnte ich sie nicht finden, hier aber am nordischen Bergabhang soll sie gedeihen. Vielleicht habe ich noch heute das Glück, sie meinem Herbarium einverleiben zu können. Suchen wir!“

„Also fern, zart und bescheiden, rosa angehaucht, lieblich — na und so weiter!“ rief Lieschen übermüthig aus. — „Aber welchen Finderlohn sehen Sie aus, Herr Professor?“ und schelmisch blickte sie in das männlich schöne Antlitz des Botanikers.

„Wenn Sie sie mir schaffen, schicke ich Ihnen für die nächsten Tage Freund Fritz aus der Stadt, sind Sie damit —“

„Ach, Sie böser Mann! Doch schau, Lina, da gähnt schon das Dunkel des Waldes. Wir sind an Ort und Stelle! Nun rasch die Sachen zusammen! Hier — Ihre Botanikerkapsel, Herr Professor — möge sie bei Ihrer Heimfahrt die Gesuchte bergen!“

Die fröhliche Gesellschaft hatte das Boot verlassen, um sich zum Theil in das Hotel zu begeben, zum andern Theil sich in das Fischerdorf zu zerstreuen, während Andere, darunter der Professor in Begleitung der beiden jungen Damen, den Weg zum Walde einschlugen.

Heiteres Lachen, Scherzen und Plaudern er-

Publikum lauten Beifall. Und doch, wäre nicht kaltblütige Flanderer in den Räumen des Hauses geblieben, die Hände hätten erzittern müssen vor den Ausbrüchen der tief erregten Gemüther. Am Schluß des fünften Aktes erhob sich aber ein brausender Beifallsturm und ertönten begeisterte Rufe, die nicht erden wollten. Des Volkes Stimme erzwang endlich des anwesenden Dichters Erscheinen auf der Bühne. Tiefgegriffen verbeugte sich der bescheidene Mann angeführt der aus bewegten Herzen quellenden Aeußerung der Anerkennung, des Dankes für seine poetische und nationale That.

Tagesneuigkeiten.

Butarest, 23. August.

Tageskalender.

— Sonntag, den 24./12. August —
Röm. Katholiken: Bartholomäus. — Protestanten: Bartholomäus. — Griech. Katholiken: Potius u. Anik.
— Montag, den 25./13. August —
Katholiken: Ludwig. — Protestanten: Ludwig. — Griech. Katholiken: Maximus.
(Witterungs-Bericht) vom 23. August. Mittheilungen des Herrn Wran, Optiker, Vitoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 10.3 Fühls 7 Uhr + 12.2, Mittags 12 Uhr + 21 Reanunir. Barometerstand 762. Himmel leicht bewölkt.

Die Reife des Königs nach Belgrad ist, wie bereits gemeldet, auf den 30. August festgesetzt worden. Für den Empfang des Königs werden in Belgrad große Vorbereitungen getroffen, die Kommune hat für diesen Zweck 10,000 Fres. votirt.

Vom Hofe. Der König hat vom König von Schweden und Norwegen ein Schreiben erhalten, worin Hochdemselben notifizirt wird, daß die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen einer Prinzessin geseien sei.

Personalnachrichten. Die Gemahlin des Ministerpräsidenten, Madame Pia Bratiannu, hat sich gestern mit ihrer Tochter nach Sinaia begeben, wo dieselben von der Königin in Audienz empfangen wurden. — Der englische Gesandte, Herr White, ist vorgestern Abend von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat heute die Leitung der Gesandtschaft der Legation wieder übernommen.

Die Generaldirektion der k. Eisenbahnen hat den Plan betreffend den Bau eines Centralbahnhofs genehmigt.

Militärnachricht. General Cernat ist gestern von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat das Kommando des zweiten Armeekorps, mit welchem General Budisbeanu interimistisch betraut war, wieder übernommen.

Die Ackerbauschule von Jerezkren. Wie „Romania“ meldet, ist der Direktor der Ackerbauschule von Jerezkren, Herr Radianu, seiner Stellung durchaus nicht gewachsen und sollen in der genannten Anstalt zahlreiche Mißbräuche vorkommen.

Die Primarie von Campina hat der „Romania“ ein Schreiben übersendet, in welchem sie die von diesem Blatte gebrachte Nachricht, daß in Campina ein Cholerafall vorgekommen sei, als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Die Primarie erklärt, daß der Gesundheitszustand in Campina ein vorzüglicher sei.

10-jähriges Jubiläum. Am 6. und 7. September l. J. feiert die Kronstädter freiwillige Feuerwehr ihr 10-jähriges Gründungsfest, zu welchem umfassende Vorbereitungen getroffen sind. Es werden sich an demselben außer den vielen verschiedenen Vereinen auch zahlreiche Gäste von Nah und Fern beteiligen. Wir bringen diese Notiz hauptsächlich für solche, welche mugeholsen haben, dieses humane Institut zu gründen oder aber ausübead seinerzeit diesem ebenso schönen wie schwierigen Beruf oblagen. Es wird die gewiß an jenem Tage herrschende frohe Festimmung werthlich hezen, wenn nunmehr außer dem Verbande lebende einstige Kameraden in Form eines telegraphischen Glückwunsches das humane Institut hoch leben lassen.

scholl auf den einsamen Wegen. Hier wurden Blumen und Beeren gepflückt, dort lagerten sich Einige wohligh auf den grünen Moosteppich. Der Professor harte mit den beiden Freundinnen das Gros der Gesellschaft hinter sich gelassen; doch bald hemute Lieschen ihren Schritt, angeblich um das erwünschte Pflänzchen auf Seitenwegen zu suchen.

Tiefer und tiefer schritt das junge Paar in den Wald. Aber sein Blick glitt nicht mehr wie vorher spähend über das dicke Gras, freiste nicht mehr forschend in der Kambe. Achtslos trat sein Fuß über Palm und Blüthe und sein Auge hing gebannt an dem rosigen Antlitz, an der lieblichen Gestalt des Mädchens, das funigen Geplauders ihm zur Seite schritt.

„Aber Sie suchen ja gar nicht mehr nach ihrer Linnæa, Herr Professor?“ unterbrach sie sich plötzlich, um dann das jäh erglühende Antlitz zu Boden zu senken, denn er hatte ihre Hände erfaßt und hemute seinen Schritt.

Sie schaltete, wie forschend sein Auge auf ihrem Angesicht ruhte und mußte, von der geheimen Macht seines Blickes bezwungen, das Antlitz heben.

„Gabe ich sie nicht schon gefunden?“ fragte er mit einem Ton der Stimme, durch welchen leise vibrirend die Macht der Gefühle widerhalte, die seinen Wufen durchzogen.

Was weiter geredet wurde? Sie waren ja Beide allein, so selig allein und keiner hörte sie. Nur in den Wipfeln der Föhren rauschte es Ja und Amen und in heiteren Weisen begleiteten die Vögel des Waldes den alten, den ewig jungen Wunderfang vom süßen Glück der Liebe.

Zeit zur Heimkehr war's!
Allnählich fanden sich die Teilnehmer der Gesellschaft zusammen.

Dann und wann bedeutsam vor sich hin-

Die Protokollirung der Firmen. Wir machen die Kaufleute darauf aufmerksam, daß mit dem 14. September a. St. der Termin abläuft, bis zu welchem die Firmen in das Handelsregister eingetragen werden müssen.

Herr Ventura beabsichtigt, seine Demission als Mitglied des Theaterkomitês zu geben, um sich an dem von der Generaldirektion des Nationaltheaters ausgeschriebenen Konkurse beteiligen zu können. Die mit der Prüfung der einlaufenden Manuskripte betraute Kommission besteht aus den Mitgliedern des Theaterkomitês und zwei Mitgliedern der rumänischen Akademie.

Literarisches. Bei Brockhaus in Leipzig wird demnächst ein für das Studium der rumänischen Sprache und Literatur wichtiges Werk erscheinen, eine Chrestomathie, welche eine Auswahl rumänischer Chroniken enthalten wird. Dem Buche wird ein französisch-rumänisches Wörterbuch beigelegt werden. Diese mit großer Sachkenntnis und rastlosem Fleiße zusammengestellte Arbeit ist das Werk des Herrn Dr. Gaster, der sich hiebyrch um die rumänische Literatur hochverdient gemacht hat.

Vom Nationaltheater. Wie „Romanul“ meldet, hat der Impresario der italienischen Oper, Herr Franchetti, unserem Altmeister Wiest die Leitung des Orchesters übertragen.

Raschtska-Garten. Das Butarester Publikum hat seit einigen Tagen Gelegenheit, im Raschtska-Garten eine urwüchsige Wiener Spezialität, eine zwölf Damen zählende Sängergesellschaft kennen zu lernen. Alles an dieser Gesellschaft trägt ein unverfälschtes Wiener Gepräge; die Damen sind vorgetragen, sprudelt jener liebenswürdige gemüthliche Humor, wie er nur in der Kaiserstadt an der blauen Donau gedeiht. Und so hat dem auch diese Gesellschaft, deren Vorträge nebenbei bemerkt, so bezente sind, daß dieselben selbst Backfische anhören können, trotz des letzteren Umstandes die Gunst des anfangs etwas spröden Publikums vollauf gewonnen. Gestern wurde jede Nummer mit rauschendem Beifall aufgenommen und mußten manche Nummern fogar zwei bis dreimal wiederholt werden. Bei schlechter Witterung finden die Vorstellungen im „Bosfel-Saale“ statt.

Aus Hermannstadt wird der „Indépendance roumaine“ Nachfolgendes gemeldet: Die ungarischen Blätter verstehen es vorzüglich, die vorkalenden Ereignisse in ihrer Weise zu erzählen oder dieselben zu verschweigen, wenn es ihnen in den Kram paßt. So haben sie in der Klausenburger Affaire sich wohl gehütet, davon zu erwähnen, daß die rumänischen Landleute von Monastir, einem Dorfe bei Klausenburg, zwei Gendarmen getödtet haben. Dieser Tage nun ereignete sich wieder ein Vorfal, der von den ungarischen Blättern todtgeschwiegen wird. In Onna bei Hermannstadt kamen Ruhestörungen vor. Die Rumänen haben gegen gewisse Akte der Ungarn protestirt, es kam zu einem Handgemenge, wobei ein ungarischer Gendarm getödtet wurde.

Konkurs. Die Generaldirektion der k. Eisenbahnen hat für die Herstellung eines Projektes und eines Devis, betreffend den Bau einer 330 Meter langen eisernen Brücke über den Argesch bei Pitesti einen Konkurs ausgeschrieben, an welchem sich nur Brückenbauhauer beteiligen können. Das Bedingnißheft liegt bei den rumänischen Legationen von Wien, Brüssel, Berlin und Paris, sowie bei der Direktion der k. Eisenbahnen in Butarest zur Einsicht auf. Die Projekte mit sämtlichen Beilagen sind der Generaldirektion bis zum 15. November 1884 (neuen Styls) zu übermitteln. Die Bewerber haben bei der Zentralkasse der Direktion eine provisorische Kaution von 35,000 Franks zu erlegen.

Aus Tulcea wird uns unterm 19. August gemeldet: Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef wurde gestern

lächelnd, promenirte Lieschen mit Lina's Vater an Strand.

„Wo haben Sie denn nur meine Lina gelassen?“ fragte der Rath — „man könnte fast besorgt werden!“

„Ja, mein verehrter Herr!“ scherzte Lieschen. „Wer kann für die Macht des Forschertriebes in Ihres Kindes Brust? Lina hat nun einmal eine ausgeprochene Neigung zu botanischen Studien und hilft dem Professor sein rares Pflänzchen suchen! — Indessen — da kommen sie ja! Nun, Ihr Sämnigen, wie war's? Ich wollte Ihnen nur keine Konkurrenz machen, Herr Professor, denn ich bemerkte, Sie waren auf dem rechten Wege. Glauben Sie mir, ich sah sie in ihrer Nähe schimmern, die liebliche Blüthe, zart, bescheiden, weiß mit rosa angehaucht und auch im Begriffe, sich an den kräftigen Stamm hinaufzuaranken, nicht war, Lina?“

Erglühend barg die Genannte das Haupt an der Freundin Brust, während der Rath verwundert auf die Gruppe blickte.

Aber schon trat bittenden Blickes der Professor an ihn heran und sagte innig: „Ja, ich suchte und ich fand die zarte nordische Blume! Wollen Sie sie mir lassen, Herr Rath?“

„Und Du, Lina?“ fragte der Vater.

„Water!“ sagte das liebe Mädchen und schlang zärtlich die Arme um seinen Nacken, im Auge die Thräne höchsten Glückes.

„So nehmen Sie sie für das Herbarium Ihres Lebens, Professor und wahren Sie sie treu, sie ist es werth!“

„O gewiß!“ rief freudeberauscht der junge Gelehrte aus, indem er die Geliebte an sich zog — „an meinem Herzen soll sie immer ruhen und als mein höchstes Kleinod blühen und gedeihen, meine liebliche, nordische Menschenblüthe!“

in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Te-Deum abgehalten, dem die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, sämmtliche fremden Konjule und ein distinguirtes Publikum beizwohnten. Der hiesige deutsche Gesangverein begleitete das Hochamt mit einigen schön vorgetragenen Kirchenhymnen und das Ave Maria der Frau Prohaska war eine gediegene Leistung. Nach der Kirchenfeier fand offizieller Empfang beim k. k. österr. und ungar. Konjule, Herrn Zelinel, statt. Für den Abend hatte der hier anwesende Regimentsoberst die Lieblichkeit der hiesigen Kirchenmusik zur Verfügung zu stellen und da sich der Gesangverein wieder, seinen rastlosen Chormeister an der Spitze, mit einem solemnen Ständchen einfand, so wollte die Lustigkeit schier kein Ende nehmen. Wie bei jeder Gelegenheit, so mußten Herr und Frau Zelinel auch an diesem Abend die Gäste durch ihr einfaches und liebenswürdiges Wesen zu bezaubern und daß die anwesenden Mitglieder der hiesigen österreichischen und deutschen Kolonie dieses wohl zu schätzen wußten, davon zeugen die vielen Beweise aufrichtiger Anhänglichkeit und unbedingter Hochachtung, die an diesem Abend zum Ausdruck kamen. Als Herr Zelinel, eine Träne im Auge, bedauernd des Umstandes gedachte, daß sein Beruf ihn zwingt, diese Stadt in so kurzer Zeit schon auf immer zu verlassen, um einem Andern Platz zu machen und auf ein freundliches Andenken wart, da blieb kein Herz ungerührt; denn es gilt nicht bloß den Abschied von einem treuen Kameraden und aufrichtigen Freunde, sondern auch von einem Manne, der ein leuchtendes Beispiel von antiker Gradheit und bürgerlicher Tugend ist.

Eine Schenkung der Sachsen in Rumänien. Einer Privatbesuche zufolge ist das Ergebnis der Sammlung für sächsische Schulwecke, welche anlässlich der Gedächtnisfeier der 700jährigen Einwanderung der Sachsen in Siebenbürgen von den in Rumänien lebenden Sachsen eingeleitet wurde, heute dem Superintendenten übergeben worden und erfolgt morgen beim Festspiel in Hermannstadt die diesbezügliche offizielle Mitteilung. Wie bereits gemeldet, beträgt diese Summe 3000 Fr. in Gold.

Ein trauriger Vorfall trug sich vorgestern Abends in der Strada Janculin zu. Ein daselbst wohnender Sergeant gerieth mit seiner Geliebten in einen heftigen Streit, wobei der Erstere seinen Revolver hervorholte und ihr drohte, sie auf der Stelle zu erschließen. In diesem Augenblicke trat ein junges Mädchen, die Tochter eines deutschen Arbeiters, in die Stube. Der Schuß ging los und traf unglücklicherweise das Mädchen, das auf der Stelle starb. Der Sergeant ist verhaftet und die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

In Galatz wird demnächst im dortigen Volksgarten ein von Herrn Butulescu zum Besten der Ausstellung von Jassy veranstaltetes Volksfest stattfinden.

Kinderpest. In einigen Kommunen des Distriktes Dolj ist, wie „Carpati“ meldet, die Kinderpest ausgebrochen.

Wetterbericht vom 22. August. Der niedere Luftdruck hat sich vom Westen her über Mittel-Europa gezogen und bedeckt heute Morgens in zwei Cyclonen Mitteldeutschland und Ober-Italien mit 758 bis 760 Millimeter, während im Südwesten das Barometer rasch steigt. Die Winde sind nur schwach bis mäßig stark; der Himmel in ganz West-Europa und in den Alpen bewölkt und regnerisch, im Osten heiter. Die Temperatur ist wenig verändert. — Um 7 Uhr Früh meldet: Paris 15.5, Toulon 22.0, Clermont 16.3, Brest 15.0, Scilly 16.1, Stornovay 13.3, Kopenhagen 15.9, Stockholm 15.6, Petersburg 11.4, Moskau 10.4, Warschau 14.5, Berlin 17.6, München 15.6, Zürich 14.7, Jschl 14.0, Wien 15.8, Prag 16.0, Budapest 16.4, Szegedin 15.3, Lemberg 15.1, Hermannstadt 11.1, Odessa 17.1, Sarajewo 11.2, Triest 18.8, Rom 19.7, Neapel 19.4, Malta 23.8 Grad Celsius. In West- und Süd-Europa waren die Regen ziemlich ergiebig, in Süd- und Mittel-Deutschland und in den Alpen wurden Gewitter beobachtet. Leichte bis mäßige westliche Winde, teilweise Regen ohne Temperaturänderung.

Bunte Chronik.

(Eine gefangene Braut.) Ein zwanzigjähriges Mädchen, Tochter eines Fabrics-Werkmeisters zu Graz, hatte — so schreibt man aus der steirischen Hauptstadt — als Mitglied eines geistlichen Vereines vor kurzer Zeit das Malheur, sich in einen jungen Mann zu verlieben und wieder geliebt zu werden, was zur Folge hatte, daß der junge, brave Mann, welcher einen wöchentlichen Verdienst von 15 bis 20 fl. aufzuweisen hat, somit einen eigenen Hausstand zu gründen in der Lage ist, in aller Form bei den Eltern um die Hand der Tochter anhielt. Der Vater, welcher lange den Plan in sich trug, seine Tochter nur zur Frau seines guten aber bejahrten Fremdes zu machen, war über die Werbung des ihm als deus ex machina erscheinenden jungen Mannes außer sich und versuchte alles Mögliche, die jungen Leutchen von dem Gedanken einer Heirat ab und seine Tochter bei seinem Freunde anzubringen. Doch was vermog der Mensch gegen den Scharf sinn eines verliebten und geliebten Mädchenherzens. Es mußte ein außergewöhnliches Mittel gesucht werden und wurde ein solches auch in einem hiesigen Frauenkloster gefunden. Gelegentlich eines Spazierganges wurden von der Familie auch die Nonnen in dem bekannten Kloster besucht und die neuen Nämlichkeiten daselbst besehen. Da wollte es der „Zufall“, daß das Mädchen, welches man mit besonderer Freundschaft auf einzelne Gegenstände aufmerksam machte, in einem Zimmer als Letzte der Gesellschaft zurückblieb, als sich schnell die Thüren

schlossen und verriegelt wurden, so daß die Arglose trotz Rufens und Weinens sich als Gefangene betrahten und momentan in das Schicksal ergeben mußte. Nach einiger Zeit erschienen zwei Nonnen, entledigten die Gefangene trotz ihres energischen Protestes der weltlichen Kleider und verwandelten die weltliche Braut in eine unfreiwillige geistliche. Der gefangenen Kandidatin wurde strenges Schweigen geboten und ihr zwei Nonnen zur fortwährenden Beaufsichtigung beigegeben. Doch nicht nur das geistliche Auge, auch das Auge des Gesetzes wacht. Der auffällige Abgang des allseits beliebten Mädchens wurde in wenigen Tagen bemerkt und die bereits rühbare Geschichte von Freunden zur Anzeige gebracht. Die Sicherheitsbehörde leitete die entsprechenden Schritte ein und nach versuchter Verflüchtigung des Geschehenen wurde das reklamierte Mädchen von Seite des Klosters erst ausgeliefert, nachdem eine eventuelle Verhaftung der beteiligten Persönlichkeiten in Aussicht gestellt worden war. So geschah im Monate August 1884. Für die Wahrheit dieser Mitteilung stehen — so schreibt die „Grazzer Tagespost“ — Zeugen ein.

(Was der Hund empfindet.) So mancher unserer verehrten Leser hat sicherlich die Gewohnheit, seinen Hund in die Barbierstube mitzunehmen und es ist ganz interessant, zu beobachten, wie sich das Thier während der diversen Operationen, die man an seinem Herrn vornimmt, verhält. Sobald der Herr in dem bewußten breiten Stühle Platz genommen, faßt der Hund ihn gegenüber mißtrauisch Posto; es verstimmt ihn sichtlich, zu sehen, wie der weiße Mantel den Körper des Barbiers verhüllt. Sobald das Gesicht des Herrn weiß eingeseift, immer mehr dem eines Bierrot gleichkommt, beginnt das Thier dumpf zu brummen, dem Barbiergehilfen, der diese Metamorphose hervorgebracht, wüthende Blicke zuwerfend. Dieser zieht das Rasirmesser — der Hund ist star vor Entsetzen; unruhig rückt er hin und her, trotzdem verbietet ihm die gute Erziehung, einzuschreiten. Der Herr schneidet das Gesicht — der Hund ist auf dem Punkte, sich auf den vermeintlichen Peiniger zu stürzen; endlich, im gefährlichsten Momente, entsteigt der Rasirer — gleich Bemus dem Meereschaum — dem Rasirmantel, der Hund wedelt entzückt mit dem Schweife und Beide verlassen erleichtert und vergnügt die Rasirstube.

(Ein amerikanischer Großgrundbesitzer.) Der kürzlich zu Buenos-Ayres verstorbenen Nicolas Anchorena war wohl der bedeutendste Großgrundbesitzer der Welt. Seine Nachlassenschaft bestand aus 1710 Quadratmeilen Land, 152.000 Rühen und 410.000 Schafen. Er besaß außerdem viele Häuser in Buenos-Ayres; sein Gesamtvermögen wird auf 2.400.000 Pfd. Sterl. geschätzt.

(Der Profaische.) Junge Frau (Schwärmerisch): „Ach, höre nur, Emil, wie süß die Droffel flötet. Liebst Du sie nicht auch?“ — Mann: „Ach ja, recht schön knusprig gebraten, mit Speck auf dem Bauche.“

(Monolog eines im Gebirge verirrtten Touristen.) „Muß ich Kindvieh in den Hundstagen bei der Harenhitze mit einem Eselsdunst und einem Wolfshunger den Saumweg machen! einen Viechjorn hab' ich!“

(Humoristisches.) Man schreibt aus Kalau: Die Mitteilung, daß der „Verein zur Förderung der Moorkultur im deutschen Reich“ bei seiner kürzlich in Berlin abgehaltenen Generalversammlung hervorragende Darsteller des Karl und Franz Moor zu Ehrenmitgliedern ernannt habe, bedarf noch der Bestätigung.

(Trauriges Hochzeitstest.) Man schreibt aus Schwetzingen, 17. August: „Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Abends als trauriger Abschluß eines Hochzeitstestes. Eine Tochter des Dr. med. Werner hatte sich mit einem Beamten aus Weg verheiratet und mehrere Hochzeitstäfte, eine Dame und drei Herren, darunter der siebenzig Jahre alte Pfarrer aus Obrigheim, der die Trauung vollzogen hatte, wollten um 11 Uhr Nachts mit einer Droschke nach Heidelberg fahren. Der jedenfalls angetrunkene Kutscher verfehlte den Weg, gerieth auf die Chauffee nach Brühl und fuhr direkt in den Rhein. Der Pfarrer, der Kutscher und die Pferde kamen in dem Strom um, die beiden Herren und die Dame konnten sich noch glücklich retten. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht gelandet.“

(Ein geprellter Schatzgräber.) Nach einer Mitteilung des Bezirksgerichtes Ansfels wurde vor einigen Tagen ein Bauer in Kemschnigg auf originelle Weise von einem Bauer geprellt. Zu dem Wirtschaftsbesitzer Johann Körbler in Kemschnigg, Drösgemeinde Schloßberg, kam ein ungefähr 30jähriger Mann mit der Angabe, er habe ihm ein großes Geheimniß anzuvertrauen. Nachdem der Fremde von dem Bäuerlein Versicherung geloben ließ, theilte er ihm mit, daß er kürzlich aus dem Straßhause in Laibach, wo er wegen Kauferei drei Monate Kerker abgebußt habe, entlassen worden sei und dort von einem zu lebenslänglicher Haft Verurtheilten die Mitteilung erhalten habe, daß Letzterer vor sieben Jahren an einer Stelle in Kemschnigg — welche er, auf einem Stücke Papier skizzirt, vorzeigte — einen Schatz, bestehend aus 46 Stück großen Goldmünzen, vergraben habe. Diesen Schatz wolle er, der Fremde, nun ausgraben und zwar unter Mitwirkung des Bäuerleins, welches, freudig schmunzelnd, auf diese Idee einging. Beide „Schatzgräber“ begaben sich nun am Mitternacht zu der bezeichneten Stelle, auf den sogenannten Obdachgrube und — fanden dort wirklich, circa vier Schuh tief in der Erde vergraben, ein Trinkglas sammt dem geschätzten Schätze, bestehend in 46 Stück glänzenden Goldmünzen, welche der Fremde auf 300 bis 400 fl. bewertete. Das Bäuerlein wollte

gleich am Plage, bei dem matten Scheine der mitgebrachten Laterne, in ehrlichster Weise die Theilung vornehmen. Allein der Fremde gab vor, daß er noch einen Schatz in Weisfirchen in Ungarn aufsuchen müsse. Auch von diesem, sobald er ihn ausgegraben, wolle er seinem Genossen die Hälfte ablassen. Körbler, der Bauer nämlich, möge ihm einstweilen einen Reisevorrath von 100 fl. geben und dafür zur Sicherstellung den ganzen gefundenen Schatz in Aufbewahrung nehmen. Die Theilung wurde vorgenommen werden, sobald er aus Weisfirchen zurückgekommen sei. Der Bauer ging auf diesen Antrag ein, gab dem Fremden die verlangten 100 Gulden und dieser reiste ab. Welche Augen aber machte das arme Bäuerlein, als es des andern Tages einen dieser „Goldfische“, um sich doch von dem Geldwerthe zu überzeugen, bei dem Kaufmanne in der nächsten Stadt wechselfen wollte und ihm dieser die Münze lächelnd zurückgab mit den Worten, „so was werde nicht gewechselt, das sei eine völlig werthlose — Spielmarke, so glänzend sie auch wäre“. Der Bauer wurde starr vor Schreck; er eilte nach Hause zu seinem Schatz und überzeugte sich leider, daß der ganze glänzende Fund thatsächlich in lauter Spielmünzen bestand. Der geprellte Schatzgräber erstattete nunmehr von dem Vorfalle die gerichtliche Anzeige.

(Bestrafte Feigheit.) Die Strandung eines Dampfers, welcher am verflorenen Sonntag die Mitglieder eines Männerchors nach St. Goarshausen bringen sollte, hat auch die Aufhebung eines Verlobnisses zur Folge gehabt. Als das Schiff aufsaß und die Insassen nur noch auf's Ertrinken warteten, rettete sich ein ängstlicher Jüngling schleunigst unter Zurücklassung seiner Zukünftigen in ein Boot. Dieselbe hat ihn diese „vorsichtige“ Handlung so übel genommen, daß sie ihm den Verlobungsring zurückgab.

(Behandlung der Maul- und Klauenseuche.) In der jüngsten Versammlung des Veterinär landwirtschaftlichen Vereines sprach Kreisveterinär Klein über Maul- und Klauenseuche und deren Behandlung. Man solle chloriaures Kali mit Kleie oder Schrot mischen und in die Krippe bringen; die Thiere nehmen das Mittel gern und beim Kaueu wirke das chloriaure Kali auf die Mundschleimhaut wie beim Gurkeln. Die Ziken soll man mit tanninhaltiger Bleisalbe (1 Tannin, 10 Bleisalbe), oder mit 1 Theil Salicylsäure in 20—25 Theilen Glycerin bestreichen, die Bläschen an den Beinen durch ringförmiges Bepinseln am Rande des Fußes mit einem Gemisch von Holztheer und Talg heilen. Dann komme kein „Ausfuchen“ vor.

Handel und Verkehr.

Petroleum-Quellen auf Sicilien. Ende April laufenden Jahres wurden in der Nähe von Liccara-Friddi in der Provinz Palermo Petroleum-Quellen entdeckt, welche zu Bohrungen veranlassen, die schon in den ersten Tagen bei 50 Liter lieferten. Das Del soll so rein sein, daß es dem besten amerikanischen aus der Seite gestellt werden kann. Nach dem Dafürhalten der Sachverständigen ist Sicilien reich an noch unbenützten Petroleum-Quellen.

Falliment einer Chiniu-Aktien-Gesellschaft. In Mailand hat eine große Industrie-Gesellschaft, Fabbrica Lombarda di Prodotti Chimici, mit einem Passivum von 11 Millionen Lire Konkurs angemeldet. „Die Bilanz der Fabbrica Lombarda di Prodotti Chimici, welche dem Handelsgerichte übergeben wurde, schließt mit dem 30. Juni ab und mag bis zum Tage der Zahlungseinstellung noch manche Modifikationen erfahren haben. Nach der Bilanz betragen die Aktiven 11,586,516 Lire, die Passiven 10,919,435 Lire.“

Amerikanischer Getreideexport. Das Agrikultur-Departement in Washington schätzt die diesjährige Weizenerte Amerikas auf 485 Millionen Bushels, was von anderer bestunterrichteter Seite allgemein als beiweitem zu niedrig bezeichnet wird. Nehmen wir diese 485 Millionen Bushels aber als Basis an, so sind, zuzüglich aller Bestände, die mindestens auf 30 Millionen Bushels zu taxiren sind, 518 Millionen Bushels disponibel. Der eigene Bedarf Amerikas übersteigt nicht 300 Millionen Bushels, so daß ein Surplus von 200 Millionen Bushels vorhanden sein wird. Diese werden genügen, um den ganzen die eigene Produktion übersteigenden Bedarf Europas, welches in diesem Jahre selbst gute Ernten gehabt hat, zu decken. „Wir haben uns aber selbst“, bemerkt die „N.-Y. S.-Ztg.“, „in Indien, Australien, neben anderen Ländern, die in geringerem Maße in Betracht kommen, durch die in früheren Jahren besorgte Politik übermäßiger Preisförderung Konkurrenten geschaffen, die zum mindesten die Hälfte dieses Bedarfs zu befriedigen im Stande sind; wir können somit Europa nicht mehr die Preise diktiren, welche es uns für unser Produkt zahlen soll, sondern müssen suchen, wie dies bei allen Werthobjekten des Welt Handels stattfindet, in welchen nicht ein Land das Produktionsmonopol besitzt, uns den gegebenen Verhältnissen zu akkommodiren. Hier wird uns der Einwand gemacht, unsere Farmer könnten zu den jetzt bestehenden Getreidepreisen, geschweige denn bei etwa noch niedrigeren, nicht bestehen. Wir behaupten dagegen, sie werden es müssen und können, namentlich wenn sie sich rationaler Bewirthschaftung befleißigen. Auf der anderen Seite wird man ihnen auch entgegenkommen müssen, indem man ihnen ermöglicht, sich alle Bedarfsartikel auf's billigste und beste einzustellen; dazu ist vor Allem Zollfreie Einfuhr aller Rohprodukte sowie Reduktion der Zölle überhaupt, die so weit wie thunlich durch Eingehen von

Reciprocitätsverträgen mit anderen Nationen herbeiführbar, nothwendig.“

Wechselstube
C. STERIU & Comp.
Strada Lipscaui No. 19.

Kurse vom 23. August n. St. 1884.

Berlin.

Breiterer Kurs.	Kauf.	Verkauf.	Napoleons	16.22
3 Uhr Nachm.			Rente amort.	95.50
5 prc. Municip.-Obl.	85 3/4	86	5% Eisenb. C. F. R.	104.20
5 prc. Cred. fone urb.	88 3/4	89	Anleihe Oppenheim	100.—
5 prc. Cred. fone rur.	91 1/4	92 1/2	Rubel-Papier compt.	206.10
5 prc. R. Rente perp.	93 1/2	94	London 3 Monate	20.32
5 prc. R. Rente am.	95 3/4	96	Paris 2 Monate	80.60
5 prc. Cred. fone urb.	98	98 1/4	Amsterdam 2 Mon.	167.50
6 prc. Staats-Obligat.				

Wien.

(convertirte Rural)	97 1/2	97 3/4	Napoleons	9.55 1/2
6 prc. Rum. Eisenb.			Ducaten	5.74
Obligationsneue	104	105	Imperial	9.93
7 prc. Cred. fone urb.	102	102 1/2	Lira ottom.	10.96
7 prc. Cred. fone rur.	102 1/2	103	Silber g. Pap.	100.—
7 prc. Anleihe Stern			Rubel-Pap. compt.	122.60
8 prc. Anl. Oppenheim			Credit-Anstalt	309.—
Pensionscasse-Oblig.	230	233	5% Rente met.	81.60
(nomin. 300 Lm.)			Rente Pap.	80.80
Municipalallosa Lm.	32 1/2	34	Goldrente	103.60
Credit mobil. rum.	207	208	Türkenlose.	21.50
Rum. Bau-Gesellch.	243	249	London	121.85
Vers.-Ges. Nationala	243	249	Paris	48.35
Vers.-Ges. Dacia-R.	368	369	Berlin	59.65
Rum. National-Bank	1405	1415	Amsterdam	100.45

Paris.

Oesterreich. Gulden	208 1/2	210 1/2	Rum. Rente	106.85
Deutsche Mark	1.23	1.25	5% Rum. Rente	98.75
Französ. Banknoten	99 1/2	100 1/2	Griech. Anleihe 1879	417.50
Englische Banknoten	24 3/4	25 1/4	1881	353.—
Rubel	2.50	2.60	Ottomanbank	588.75
Gold-Agio	5.45	5.65	Türkische Schuld	822 1/2
London 3 Monate	25.10	25.11 1/2	Türkenlose	45.—
London Cheque	25.24	25.25 1/2	London Sicht	25.19
Paris 3 Monate	99 1/2	99 3/4	Amsterdam 3 Monate	206.12
Paris Cheque	100 1/2	100 1/2	Berlin 3 Monate	122.37
Berlin 3 Monate	122 1/2	122 3/4	Berlin 3 Monate	122.37
Berlin Cheque	123 1/2	124		

London.

Auswärtige Notirungen vom 22. August.			Consolidats	100 1/16
Frankfurt a.M.			Action der Banque de Roumanie	9.—
5% Rum. Rente amort.	95.43		Paris 3 Monate	25.38
			Berlin 3 Monate	20.59
			Amsterdam 3 Monate	12.04

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. August. Ein hier eingetroffenes Telegramm meldet, daß die chinesische Regierung jede dem Bombardement von Kelung ähnliche Aktion Frankreichs als *Casus belli* betrachten werde.

Konstanz, 22. August. Der Großherzog von Baden brachte beim Feste des österreichisch-deutschen Alpenvereines einen Toast aus auf die Kaiser Wilhelm und Franz Josef und drückte die Hoffnung aus, daß die Freundschaft dieser beiden Monarchen Europa den Frieden erhalten werde.

Paris, 22. August. Von gestern Abend bis heute Früh sind in Marseille 15 und in Toulon 4 Personen an der Cholera gestorben.

Paris, 22. August. Der chinesische Botschafter hat heute Abend Paris verlassen.

Paris, 22. August. Der Admiral Courbet hat heute Früh das Bombardement Stadt Fou-Tseon beginnen müssen. Nach dem Bombardement werden die französischen Truppen landen, um das Arsenal zu zerstören und hierauf den Hafen von Kelung besetzen.

Rom, 22. August. Der Gesundheitszustand in den infizirten Provinzen ist folgender:

Bergamo	14 Cholerafälle, 3 Todesfälle.
Campobosso	3 „ 6 „
Como	1 „ „
Cuneo	12 „ 6 „
Genoa	1 „ „
Mailand	1 „ „
Turin	1 „ 3 „
Massa	9 „ 4 „

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Far's Land.

Es kann nicht dringend genug Allen, welche auf dem Lande wohnen, empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen (Blähungen, Blutaubrang, Uebel- und Gallenleiden etc.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Reitanittel anzuwenden. Erschätlich à Fr. 1.50 in den Apotheken.

Die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche in allen Apotheken per Schachtel erhältlich, müssen stets als Etiquett das weiße Kreuz im rothen Feld und den Namenszug R. Brandt tragen.

Hauptdepôt für Rumänien: V. Thüringer's Apotheke 126. Calea Victoriei, in Bukarest. 207 9

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel Brofft** (John Müller & S. Horn). Stanian, Advokat a. Ploesti. Rad. Balatiano a. Stolnici. Barozi mit Familie a. Jassy.
- Hotel Imperial** (Jaques Labes). Radovici, Rentier a. Ploesti. Bouhner, Juwelier a. Wien.
- Hotel Dattelchano** (S. Fuchs). Stanules mit Familie, Grundb. a. Bularesi. Luca, Grundb. a. Berlad. Radulescu, Primar a. Pitesti. Richter, Grundb. a. Bularesi.
- Grand Hotel Union** (S. Stieffer). Obrist Doctor Stavrescu a. Galatz. Camilian, Grundb. a. Buzeu. Anatas, Director a. Turn-Seberin. Sepurescu, Advokat a. Giurgiu. Guntz, Rentier a. Wien.
- Hotel Regal** (S. Stieffer). Spiru, Grundb. a. Jassy. Ruffi Mateu, Grundb. a. Tulcea.

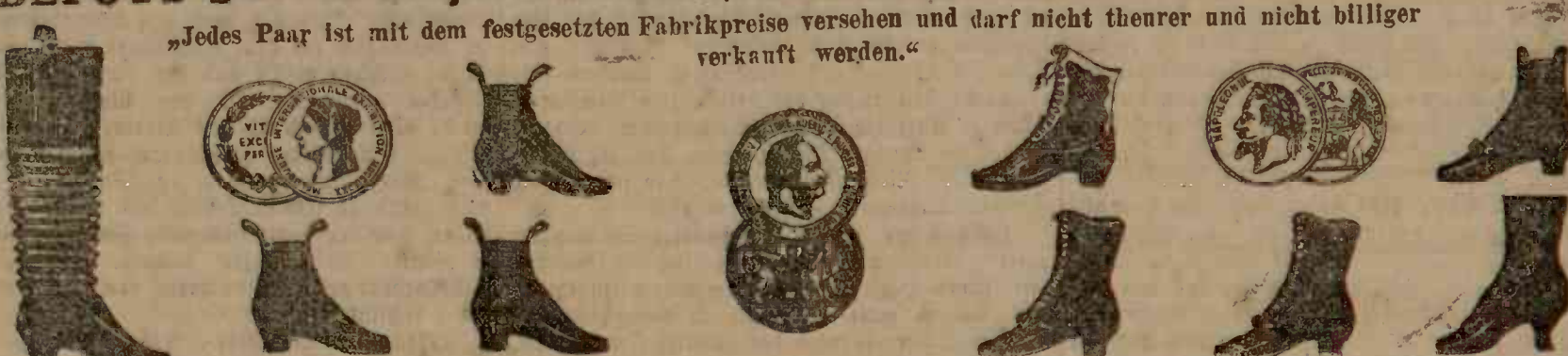
Lizitations-Ausschreibungen.

1./13. September. Uebernahme der Lieferung des Brodes vom 1. Oktober 1884, sowie des Fleisches vom 1. Januar 1885 ab an das 30. Dorobanzen-Regiment. Garantie für beide Lieferungen L. 1000. — Regiments-Kanzlei.



Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & Comp.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen. DEPOTS in Bukarest: Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais, und Strada Carol No. 23.



Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikpreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden. Grosses Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniss.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen.

BUKAREST, Calea Rahova No. 16. Befertigte bringt zur Kenntniss, dass am 16. August a. St. der Lehrkurs der vier Elementar-Klassen sammt der höheren Töchter Schule ihres Instituts für alle von der Schul-Direktion vorgeschriebenen Gegenstände, sowie der Unterricht in der rumänischen, französischen und deutschen Sprache, Handarbeit, Zeichnen, Gesang und Musik beginnt.

J. Andel's Praeservativ gegen den Mottenfrass.

Mein Mottenfrass-Praeservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äusserst schädlichen Einflusse der Motten zu bewahren; es ist aus den wirksamsten und den untrüglichen Spezialitäten so zusammengesetzt, dass man sich vollkommen ruhig auf seine sichere Wirkung verlassen kann.

SCHUPPEN POMMADE DESLAURIERS

Haarausfall und Kopfhautjucken. 31, rue de Cléry, Paris

B. Ruppel, Hof-Ahrmacher

Med. Dr. BISENZ, Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft.

Ein Lehrling, welcher durch Zeugnisse nachweisen kann, dass er die deutschen Schulen gut absolviert hat...

Bad Mitraszowski, 4/6, Strada Polijfel, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet...

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Sonntag, 24. August n. St. 1884. Liedertafel-Garten (Stavri).

Rumän. Theater. Dir. Joneacu. Hôtel Labes. No. 2, Strada Lipscaeni, No. 2. Konzert. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Evangelische Schulanstalten, hier, Donnerstag, den 16./28. August d. J., beginnt das neue Schuljahr...

Anmeldungen für die Knaben-Haupt- und für die Real-Schule nimmt der Direktor der evangel. Schulanstalten (Strada Luterana Nr. 8, im Realgebäude)...

Institut Bergamenter, Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben von 6-14 Jahren.

Deutsch, Rumänisch, Französisch. Internat. — Halb-Internat. — Externat. Autorisiert mit Decret des k. königl. Ministeriums für Kultus und öffentlichen Unterricht.

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auctions-Hall — Premier Hôtel des ventes.)

Bukarest, Calea Văcărești 26. Halle für Ausstellungen und Gelegenheits-Verkäufe durch öffentliche Lizitationen, die an allen Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden.

Da mich Familienverhältnisse zwingen, das Land bis Ende August a. c. zu verlassen, so ersuche ich alle P. T. Klienten, die bei uns Artikel in Consignation haben, gefälligst bis 15./27. d. M. ihre diesbezüglichen Affairen zu reguliren...

HOTEL LABES, 319 Strada Lipscaeni No. 2. 3-12 Täglich Konzert. Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

J. Andel's überseeisches Pulver tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Käfern, Vogelmilben...

Seht und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie, schwarzen Hand, in der Hussegasse No. 13. In Bukarest bei Herrn Gust. Nies, Strada Carol I Nr. 60.

Nur Original-Präparate! Grosses Lager von allen pharmazeutischen Specialitäten.

Dr. Rosa's Lebensbalsam. — Apotheker Eitel's Gesundheitsbalsam. — Klesov's Lebensessenz. — Dr. Lengiel's Birkenbalsam. — Berger's Theerseife. — Fischer's Sommersprossensalbe. — Rich. Brandt'sche Schmelztabletten. — Catarrhpillen von Voss. — Alle Präparate von Laroze. — Spitzweglerich-Bonbons. — Franzbrantwein. — Blutreinigungspillen von Redlinger, Pserhofer, der heilig. Elisabeth. — Gichtfluid Kwizda. — Migränestifte, etc., etc., sowie alle in den verschiedenen Zeitungen annoncirten Präparate stets vorrätlich bei V. Thüringer, Apotheke „zum Auge Gottes“, 126, Calea Victoriei, 126.

Gewölbe zu vermieten und von St. Demeter an zu beziehen, elegant, gut gelegen, für offenes Geschäft empfehlenswert.

F. JEAN, Schneidermeister, 27, Calea Victoriei, 27, (Hôtel Ottetelecano). Empfiehlt sich seinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum zur Anfertigung von Herrenkleider nach neuester Façon, zu äusserst mässigen Preisen.

Der gesammten Heilkunde! Dr. EMIL FISCHER, Augen-Operateur.

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz. Ordln. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr. Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Unfehlbar! Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, wenn das weltberühmte ROBORANTUM (Haar- und Barterzeugende Eisen) bei Barterzeugung, Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppen, Ergüssen der Haare, Krogfischmerzen und Gedächtnisschwäche, ohne Erfolg bleibt...

Eau de Hébé, orient. Schönheitsmittel, erzeugt unübertreffliche Zahreih, Weisse und Leppigkeit der Körperperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis Frcs. 2.—. Bouquet du Serail de Grolich, orient. Parfüm, Perle aller Parfüms. Preis Frcs. 3.50. Mährisches Karpathen-Mundwasser Preis Frcs. 1.50.

INJECTION BROU Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend, ohne irgend einen Zusatz. Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de Mr. BROU. In Bukarest bei F. W. Zürnner, Apotheker, Calea Victoriei Nr. 49.

Geheime KRANKHEITEN Syphilis u. Geschwüre jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos. Dr. SALTER Mitglied der Wiener med. Fac. wohnt Str. Pescaria-Veche No. 8, vis-à-vis von Hotel London, — Calea Moşilor. — Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags u. von 3-5 Uhr Nachmittags. 1377 a 125

Zur Nachricht. In ein deutsches anständiges Haus werden gegen mässiges Honorar Kostüme der angenommen. Näheres unter G. H., Kronstadt, mittlere Schwarzgasse Nr. 356. 324 1-3